

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.  
1887-1890  
1888**

30.6.1888 (No. 191)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-979051](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-979051)

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten ersuchen wir, das Abonnement pro 3. Quartal 1888 auf die

„Neue Zeitung“ für das Großherzogthum Oldenburg recht bald bei den betr. Postämtern bezw. den Landbriefträgern zu erneuern.

In der ersten Nummer des nächsten Quartals wird mit dem Abdruck des fesselnden Romans von E. Mace

### Feindliche Gewalten

begonnen. Wir laden hiermit zum Abonnement ganz ergebenst ein. Der Preis beträgt 1 Mk. 25 Pfg., einschließlich Bestellgeld 1 Mk. 50 Pfg.

### Eröffnung des preussischen Landtags

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtags!

In trüber Zeit heiße Ich Sie zum ersten Male von dieser Stelle aus willkommen. Nur wenige Monate hat das Szepter in Meines dahingeschiedenen Vaters Hand geruht, aber lange genug, um zu erkennen, welchen Herrscher das Vaterland in ihm verloren hat. Die Höhe seiner Erscheinung, der Adel seiner Gesinnung, sein ruhmvoller Antheil an den großen Geschicken des Vaterlandes und der Heldennuth christlicher Ergebung, mit dem er gegen die Todeskrankheit kämpfte, haben ihm im Herzen seines Volkes ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Für die ungezählten Beweise treuen Gedenkens und liebevoller Theilnahme, welche Mir in diesen für Mich so schweren Tagen zugegangen sind, sage Ich Allen, die Mir mit ihrem Troste genacht sind, Meinen königlichen Dank.

Nachdem durch Meines Herrn Vaters Heimgang die Krone Meiner Vorfahren auf Mich übergegangen ist, war es Mir ein Bedürfnis, bei dem Beginne Meiner Regierung Sie um Mich zu versammeln und unverweilt vor Ihnen das eidliche Gelöbniß abzulegen, welches die Verfassung vorschreibt.

Ich gelobe, daß Ich die Verfassung des Königreichs fest und unverbrüchlich halten und in der Uebereinstimmung mit derselben und den Gesetzen regieren will, so wahr Mir Gott helfe!

Geehrte Herren! Kaiser Wilhelm hat in seiner ruhmreichen von großen Thaten in Krieg und Frieden erfüllten Regierung das heutige Preußen geschaffen und das Streben Unseres Volkes nach nationaler Einheit verwirklicht. Mein in Gott ruhender Vater hat mit derselben Pietät, welche Mich ihm gegenüber besetzt, nach seiner Thronbesteigung sich in den öffentlichen Urkunden, welche sein politisches Vermächtniß darstellen, die Politik und die Werke Meines verewigten Großvaters angeeignet, und Ich bin entschlossen, ihm auf diesem Wege zu folgen, auf dem Gebiete der Regierung Preußens, wie auf dem der Reichspolitik.

Wie König Wilhelm I. werde ich, Meinem Gelöbniß entsprechend, treu und gewissenhaft die Gesetze und die Rechte der Volksvertretung achten und schützen und mit gleicher Gewissenhaftigkeit die verfassungsmäßigen Rechte der Krone wahren und ausüben, um sie dereinst Meinem Nachfolger auf dem Throne unverkümmert zu überliefern.

Es liegt fern, das Vertrauen des Volkes auf die Steifigkeit unserer gesetzlichen Zustände durch Bestrebungen nach Erweiterung der Kronrechte zu beunruhigen. Der gesetzliche Bestand Meiner Rechte, solange er nicht in Frage gestellt wird, genügt, um dem Staatsleben das Maß monarchischer Einwirkung zu sichern, dessen Preußen nach seiner geschichtlichen Entwicklung, nach seiner heutigen Zusammensetzung, nach seiner Stellung im Reich und nach den Gefühlen und Gewohnheiten des eigenen Volkes bedarf. Ich bin der Meinung, daß unsere Verfassung eine gerechte und nützliche Vertheilung der Mitwirkung der verschiedenen Gewalten im Staatsleben enthält, und werde sie auch deshalb, und nicht nur meines Gelöbnisses wegen, halten und schützen.

Dem Vorbilde Meiner erhabenen Ahnherrn folgend, werde Ich es jederzeit als eine Pflicht erachten, allen religiösen Bekenntnissen in Meinem Lande bei der freien Ausübung ihres Glaubens Meinen königlichen Schutz angeheben zu lassen. Mit besonderer Befriedigung habe Ich es empfunden, daß die neuere kirchenpolitische Gesetzgebung dazu geführt hat, die Beziehungen des Staates zu der katholischen Kirche und deren geistlichem Oberhaupt in einer für beide Theile annehmbaren Weise zu gestalten. Ich werde bemüht sein, den kirchlichen Frieden im Lande zu erhalten.

Die Reform der inneren Verwaltung ist in der letzten Session des Landtages in der Hauptsache zum Abschluß gebracht worden. Die Durchführung der neuen Gesetzgebung hat den Beweis dafür geliefert, daß der Gedanke der ehrenamtlichen Selbstverwaltung in das lebendige Bewußtsein der Bevölkerung übergegangen ist und daß sich die geeigneten Kräfte bereitwillig in den Dienst des öffentlichen Wohls gestellt haben. Es ist mein Wille, an dieser werthvollen Erregungsfähigkeit festzuhalten und durch Ausgestaltung und Festigung der neuen Instruktionen dazu beizutragen, daß dieselben in ihrer erfolgreichen Wirksamkeit dauernd erhalten bleiben.

Ich halte in dem Finanzwesen an dem altpreussischen Ueberlieferungen fest, welche den Wohlstand des Landes begründet und den Staat auch in schweren Zeiten zur Erfüllung seiner Aufgaben befähigt haben.

Mit Befriedigung darf Ich auf die Finanzlage des Staates blicken, wie Ich dieselbe, dank der Fürsorge Meiner Vorfahren an der Krone, bei Meinem Regierungsantritte vorfand. Diese günstige Lage des Staatshaushalts hat gestattet, mit der Erleichterung der Steuern der Gemeinden und der minder begüterten Volksklassen einen erfolgreichen Anfang zu machen. Es ist mein Wille, daß dieses Ziel weiter verfolgt werde, und daß in gleicher Weise dringliche Bedürfnisse, welche bisher wegen der Unzulänglichkeit der vorhandenen Mittel haben zurückgestellt werden müssen, demnächst ihre Befriedigung finden.

Die verheerenden Ueberschwemmungen, von welchen in diesem Frühjahr weite und fruchtbare Theile des Landes heimgesucht worden sind, beanspruchen Meine volle Theilnahme. Durch die Bereitwilligkeit, mit welcher Sie reiche Mittel bewilligt haben, ist Meine Regierung in den Stand gesetzt worden, viele der geschlagenen Wunden zu heilen und neue Vorkehrungen zur Abwehr ähnlicher Katastrophen zu treffen. Wenn den hartgeprüften Bewohnern der betroffenen Gegenden ein Trost in ihrem Unglück gewährt werden konnte, so ist derselbe in dem edlen Wettstreit mit der staatlichen Fürsorge zu finden, welcher von allen Ständen und allen Klassen der Bevölkerung und der Deutschen auch im fernen Auslande bethätigt worden ist. Es drängt Mich, allen, die zur Linderung der Noth beigetragen haben, von dieser Stelle aus Meinen Dank auszusprechen.

Geehrte Herren! Sie können am Schluß einer Legislaturperiode mit Befriedigung auf die wichtigen Ergebnisse zurückblicken, welche dank Ihrem einträchtigen Zusammenwirken mit der Regierung erzielt worden sind. Im Rückblick hierauf vertraue Ich, daß es uns auch in Zukunft gelingen werde, in gemeinschaftlicher, von gegenseitigem Vertrauen getragener und durch die Verschiedenheit prinzipieller Grundanschauungen nicht gestörter Arbeit die Wohlfahrt des Landes zu fördern.

Geehrte Herren! In bewegter Zeit habe Ich die Pflichten Meines königlichen Amtes übernommen, aber Ich trete an die Mir nach Gottes Fügung gestellte Aufgabe mit der Zuversicht des Pflichtgefühls heran und halte Mir dabei das Wort des großen Friedrich gegenwärtig, daß in Preußen „der König des Staates erster Diener ist.“

Der König hat damit die Verfassung beschworen. Im Einzelnen enthält die Thronrede verschiedene Unklarheiten und Dunkelheiten. Unrichtig ist die Behauptung, daß Kaiser Friedrich in den öffentlichen Urkunden sich die Politik und die Werke seines Vaters angeeignet hätte. Das Gegentheil ist gerade der Fall. Das Bemerkenswerthe an Kaiser Friedrichs Erlassen ist gewesen, daß sie in Bezug auf Steuer- und Sozialpolitik und auf sonstige Aufgaben des Staats politische

Grundsätze enthüllten, welche zum mindesten mit dem politischen Regierungsprogramm seit 1878 unvereinbar sind. Man braucht bloß die Frage aufzuwerfen, ob Puttkamer entlassen worden wäre, wenn Kaiser Wilhelm I. am Leben geblieben wäre, um den fundamentalen Unterschied der politischen Grundsätze beider Fürsten sich klar zu machen. Was ferner die allgemein gehaltene Versicherung betrifft, daß der König alle religiösen Bekenntnisse schützen will, wie es seine Pflicht und Schuldigkeit ist, so wäre wichtiger gewesen, er hätte gelobt, allen Staatsbürgern aller Konfessionen vollständige Rechtsgleichheit zuzusichern, wie sich gehört. In Bezug auf die preussische Provinzial- und Kreisordnung giebt sich die Thronrede dem Optimismus hin, das Prinzip der Selbstverwaltung sei darin durchgeführt. Mit der Wirklichkeit deckt sich das nicht; nur das Unentgeltliche stimmt. Auch vermißt man hier die Ausichten auf die Einführung einer Landgemeindeordnung und Städteordnung. Die Steuererleichterungen der minder begüterten Klassen betreffend, so haben solche schönen Versprechungen einen zweifelhaften Werth, wenn nicht vorher darüber vollständige Klarheit gewonnen ist, ob nicht durch neue indirekte Steuern (christliche Tabaksmopol-Sozialpolitik) und Erhöhung der Kornzölle weitere Vertheuerungen der Lebensmittel bevorstehen.

Nachdem beide Häuser des Landtags die resp. Adressentwürfe an den Kaiser einstimmig debattelos angenommen, erfolgte in gemeinsamer Sitzung beider Häuser der Landtagschluß.

Die Adressen der Häuser des Landtags enthalten die üblichen Huldigungsformeln und sind ohne jede Bedeutung. Als Probe, wie verzapft die Adresse des Herrenhauses abgefaßt ist, mag hier folgende schnurrige Stelle stehen: „Der Thron ruht auf dem festen Grunde deutscher Art und Gesittung. Gottes wunderbares Walten hat zur Ausführung seiner Rathschlüsse das große Geschlecht der Hohenzollern in unseren Königen berufen, und es damit Eurer Majestät anvertraut, unter dem Segen des von Allerhöchstdenselben gesicherten europäischen Friedens, das preussische und deutsche Volk zur Erfüllung seiner Aufgabe zu führen, die Stätte der Gottesfurcht und Liebe zu seinem Fürsten und des Friedens im Innern zu sein u. u.“

### Politische Tageschau.

Oldenburg, 29. Juni.

Im Größenwahnsinn, dem der Absolutismus schließlich verfällt, wenn die umgebende Welt zu schwach ist, ihn einzudämmen und in Schranken zu halten, wie dies in Deutschland der Fall ist, wagt die offiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ den Kaiser Friedrich nachträglich für regierungsunfähig zu erklären, wie unsere Leser bereits aus einer kürzeren Notiz wissen. Der Absolutismus, der unter Kaiser Friedrich fühlte, daß seine Tage gezählt waren, rächt sich für die ausgestandene Angst an dem Verstorbenen, indem er dessen Leiche im Sarge mit dem Pferdefuß des Junker Teufel noch einen Trift verlegt. Dem ganzen deutschen Volke, der ganzen zivilisirten Welt, die in Friedrich III. den Fürsten betrauerte, der der kranken Zeit noth that, setzt der Absolutismus die höhnische, kalte, brutale Teufelsfaust entgegen! Die widerwärtigste Frage der Loyalität, welche die Welt je gesehen, schneidet der Absolutismus in der offiziellen „Nordd. Allg. Ztg.“: im Moment, da der Thronfolger feierlich in seine Rechte eintritt, erklärt sie den von der Welt fast vergötterten Vorgänger für regierungsunfähig. Wahrlich, die Männer der Guillotine haben ihr Handwerk anständiger betrieben, als der wahnsinnig gewordene Absolutismus hundert Jahre später bei uns. Jene bekannten sich wie alle Welt damals offen zu dem Grundsatz: Kopf ab! aber sie ließen die Leichen im Grabe in Ruhe. Die modernen Henkersknechte des Welfenfonds holen die Leichen der Fürsten aus den Gräbern, schleppen sie auf den Sezirtisch und transhivern sie vor den Augen der noch in Schmerz versunkenen Bürger, um zu beweisen, was ihnen am Geiste des Lebenden nicht gelungen ist. Er muß auf der letzten Position zu seiner Vertheidigung angekommen sein, der

moderne Absolutismus, daß er sich solcher Hülfsmittel bedient. Er muß sich für unangreifbar in seiner Position halten, daß er die hundert Tage Kaiser Friedrichs verächtlich zu machen wagt. Aber noch walten die ehernen, heiligen Naturgesetze, denen der Absolutismus noch stets verfallen ist, ehe er es gedacht hat.

Die „Frkf. Ztg.“ bemerkt dazu: Wie es nicht nur mit den humanen, sondern auch mit den monarchischen Gefühlen vereinbar ist, an kaum geschlossenem Sarge den Herrscher, von dem zum Mindesten doch ein großer Theil Deutschlands und Europas eine Aera des Friedens und kultureller Fortschritte erwartete, als eigentlich regierungsunfähig und nur durch die Lüge eines Arztes auf den Thron gekommen hinzustellen, — das mögen die verantworten, die sich in erster Linie rühmen, Verfechter des monarchischen Prinzips zu sein. Nach dem Sinn des preussischen Staatsgesetzes rechtfertigt nur dauernde Regierungsunfähigkeit die Einsetzung einer Regentenschaft, eine unheilbare Krankheit ist aber mit voller Regierungsfähigkeit wohl vereinbar. Das hat Kaiser Friedrichs kurze Regierung klar gezeigt, und während der Dauer derselben haben nicht einmal diejenigen, die einen tödtlichen Ausgang des Leidens mit voller Sicherheit voraussahen, den Muth gehabt, die volle Dispositionsfähigkeit des Kaisers anzuzweifeln. Aus allen Kundgebungen des Kaisers sprach Klarheit und Entschiedenheit des Willens, die Proklamation und der Erlass vom 12. März stellen sich als ein Regierungsprogramm dar, dem auch die Nachwelt die Bewunderung, die ihm von der Mitwelt so reich zu Theil wurde, nicht versagen wird. Also auch wenn Herr Madenzie offen erklärt hätte, der Kaiser leide an Krebs, und sei unheilbar, würde der Regierungsantritt erfolgt sein und keine Machinationen hätten gegen den Willen des Thronberechtigten die Einsetzung einer Regentenschaft bewirken können. Jetzt wird auch jene Bestiffenheit klar, das Leiden des Kronprinzen als Krebs hinzustellen, die in der bekannten Erklärung im „Reichsanzeiger“ vom 12. November einen Triumph zu feiern wählte. Jetzt wissen wir, daß Bestrebungen vorhanden waren, welche bezweckten, den Regierungsantritt Friedrichs zu verhindern und von diesen Bestrebungen wissen und den Ort errathen, von dem sie ausgingen, ist Eins. An der Hand der Gewißheit, Kronprinz Friedrich werde auf die Krone verzichten, wenn er die Gewißheit habe, am Krebs zu leiden, galt es, ihm diese Gewißheit schon in San Remo beizubringen; dazu wurden alle Mittel in Bewegung gesetzt und als sie sich dem Verhalten des englischen Arztes gegenüber als unzulänglich erwiesen, nahm man seine Zuflucht zu der Madenziehe. Sie war von der Politik inspirirt und die ihr Vorschub leisteten, dienten lediglich jenen Bestrebungen, die auf die Ausschließung Friedrichs vom Throne gerichtet waren. Was seither schwerer Verdacht war, ist jetzt traurige Gewißheit, bestätigt von der offiziellen „Nordd. Allg. Ztg.“

Unsere schwächeren diplomatischen Militärfriedensbundesgenossen Italien und das auf die Dauer unhaltbare Oesterreich-Ungarn sind natürlich außer sich vor Freude über die moralische Unterstützung, die sie durch die deutsche Thronrede erhalten haben. Ihre Presse steht, mit wenigen kaltblütigen Ausnahmen, ganz im Bann der Modeidee von der Allgewalt eines Militärfriedensbundes. Man weiß, wie schnelllebig solche Modeideen sind. Welchen Werth übrigens der österreichisch-ungarische Machthaber auf die Freude seiner Untertanen an der Erhaltung und Pflege der engen Freundschaft mit Deutschland legt, geht daraus hervor, daß der Kriegsminister von den Delegationen nahezu 50 Millionen Gulden forderte, die jene vor Freude anstandslos bewilligt haben, obwohl die Finanzlage keine glänzende ist. Die größte Sparsamkeit wäre eigentlich geboten, aber für den Frieden kann man nicht kampfbereit genug sein, das hat man an der Donau bereits gelernt. Also tüchtig für den Frieden rüsten, liebe Bundesgenossen! Unter denen, welche durch die Wucht der vollendeten Thatfachen mit fortgerissen worden sind, werden bereits Stimmen laut, daß es doch nicht unbedenklich sei und in Widerspruch mit einer wirklichen, aufrichtigen Friedenskundgebung stehe, wenn in der deutschen Thronrede neben den guten Beziehungen des Monarchen zu den Militärfriedensmächten auch Außlands freundlich gedacht wird und Frankreich und England mit keiner Silbe erwähnt werden. Denn der Militärfriedensbund habe den ausgesprochenen Zweck, sich gegenseitig vor Angriffsgefahren von russischer und französischer Seite sicher zu stellen. Werden nun Außlands freundlich gedacht und Frankreich übergegangen, so heiße das, die Gefahr von russischer Seite ist geringer, als die von französischer. Bei der offenkundigen friedlichen Haltung des französischen Staates seit Carnot und Floquet liege in einem solchen Verhalten eine nicht zu verkennende provokirende Mißtrauenskundgebung, und die Meinung müsse sich festsetzen, daß das Mißfallen des Leiters des Militärfriedensbundes trotz gegentheiligter Erklärungen der Republik als solcher gilt. Daß England nicht genannt wird, wird als Terrorismus gegen die, welche nicht im Strom der Bismarck'schen Modeideen schwimmen wollen, empfunden. Eine Berechtigung finden solche Wahrnehmungen allen-

falls darin, daß die alte unselige Theorie vom „europäischen Gleichgewicht“ wieder aufgestrichelt wird, die aus den Zeiten des schlimmsten Fürstenabsolutismus stammt und Europa großen Gefahren aussetzt.

Französische Schweizer, die in München studiren, geriethen kürzlich in dem dortigen Café Grünwald mit deutschen Studenten in Streit. Nach einer Darstellung von Landsleuten der betr. Schweizer im „Bayer. Kurier“ sprachen die letzteren französisch an ihrem Tisch in der Nähe des Billards, auf dem die deutschen Studenten spielten. Direkten Anlaß zu dem Streit habe das Anspringen eines Hundes auf die Schweizer Studenten gegeben. „Ob der Hund geheßt war“ — heißt es in der schweizerischen Darstellung — „oder ob er nur einem genau in der Richtung der drei Welschen geworfenen Bierfilz nachsprang, vermögen wir nicht zu entscheiden; genug, der Hund drängte sich stark an einen der drei Herren, worauf er weggestoßen wurde. Darauf erfolgte sofortige Reklamation von Seiten eines der Herren der „Teutonia“: „Mein Hund darf nicht hingehen, wo er will, und wenn Sie ihn noch einmal berühren, bekommen Sie Ohrfeigen!“ Herr G., Schweizer, und am hiesigen Polytechnikum immatrikulirt, antwortete ihm darauf, daß die bayerische Polizei das Mitbringen von Hunden in öffentliche Lokale verbiete und daß er die Androhung von Ohrfeigen seitens des Herrn für eine Grobheit halte. Darauf kam der Herr von der „Teutonia“ zu Herrn G., verlangte dessen Karte und als dieser sich entschuldigte, er habe diese momentan nicht bei sich, sei aber Polytechniker und werde seine Adresse später abgeben, erlaubte sich der Herr der „Teutonia“, durch bestimmte Handbewegungen Ohrfeigen anzudeuten, wobei er mehrere Male die Wangen seines Gegners berührte. Herr G. ließ sich diese Behandlung nicht gefallen und applizierte seinem Gegner eine wirkliche Ohrfeige, worauf die Keilerei losbrach und die meisten der anwesenden Herren der „Teutonia“ über die drei französisch sprechenden Schweizer herfielen und sie mit Faustschlägen und Stockschlägen mißhandelten.“

### Aus dem Reiche.

— Man ist allgemein gespannt darauf, was Kaiser Wilhelm II. gegen die „Nordd. Allg. Ztg.“, welche seinen Vater durch den Ausdruck, er sei regierungsunfähig gewesen, beschimpft hat, unternehmen wird. Unmöglich kann er es hingehen lassen, daß in dem Blatt, welches als das erste Regierungsorgan gilt, seinem Vater die Fähigkeit, zu regieren, nachträglich abgesprochen wird. Mit seiner eigenen hohen Meinung von der Regierungsfähigkeit seines Vaters, die er in der Thronrede kundgegeben, muß sich die Auffassung seiner Regierung deden. Geradezu unmöglich aber ist es, daß zu derselben Zeit das erste Regierungsorgan auf eigene Faust und auf eigene Verantwortung hin eine widersprechende Ansicht kundgeben kann.

— Die Mitglieder der deutschkonservativen, freikonservativen und nationalliberalen Fraktion des Reichstags haben sich bei dem König von Sachsen, bei dem Prinzregenten von Baiern, dem Prinzen Wilhelm von Württemberg und dem Großherzog von Baden noch extra bedankt, daß die Bundesfürsten durch ihr Erscheinen in Berlin gezeigt haben, daß sie das deutsche Reich auch ferner zusammenhalten wollen. Es soll zur Erinnerung ein „Orden der deutschen Bescheidenheit“ (s. Goethe) gestiftet werden, der um den Hals zu tragen ist und nur an Bürgerliche verliehen wird.

— Die deutschen Bundesfürsten sind in der heitersten Stimmung von Berlin in ihre Residenzen zurückgekehrt.

— Die Eröffnung des preussischen Landtages im Weißen Saale vollzog sich unter sehr starker Theilnahme der Mitglieder genau in derselben Form, wie die Reichstagsöffnung. Nur fehlten die Bundesfürsten und die Kaiserin hatte nicht den kleinen Kronprinzen zur Seite. Der Kaiser erhob bei dem Gelöbniß auf die Verfassung nicht die Hand zum Schwur. Die Thronrede wurde wiederholt von Beifall unterbrochen. Fürst Bismarck beugte am Schluß des Aktes wieder das Knie und küßte die Hand des Kaisers.

— Der Abgeordnete Lasser gab auf Grund des § 63 der Geschäftsordnung des preussischen Abgeordnetenhauses nachstehende Erklärung zum stenographischen Protokoll behufs Motivirung seines Votums: „Die Prinzipien, nach denen die nichtdeutsche Bevölkerung in den nord-schleswigschen Bezirken regiert und behandelt wird, entspricht den seiner Zeit gegebenen Zusagen so wenig, daß ich es für dringend geboten erachte, daß auf die dortigen Zustände in der Adresse hingewiesen wird. In dem vorliegenden Entwurf geschieht das nicht. Mit Rücksicht auf die Geschäftslage und die traurigen Verhältnisse unter denen wir zusammengetreten sind, stehe ich von dem Versuch einer Abänderung der Adresse ab und beschränke mich, Vorstehendes zur Motivirung dafür anzuführen, daß ich mich der Abstimmung über die Adresse enthalten habe.“

— Der Kaiser empfing Mittwoch das Präsidium des Reichstags zur Entgegennahme der Adresse. Er

danke für die Einmüthigkeit, mit welcher dieselbe beschlossen worden sei und bat, dies dem Reichstag zur Kenntniß zu bringen. Hierauf erinnerte der Kaiser an den Beschluß des Reichstags vom 6. Februar (Wehrgesetz) und schilderte den Eindruck, den dieser Beschluß auf seinen Großvater und auf ihn gemacht habe. Er habe, der Sitzung beiwohnend, die erste Nachricht dem Großvater gebracht, dieser habe ihn beim Empfang geküßt und umarmt, so groß sei seine Freude über die vielen Soldaten gewesen. Der Tag bleibe ihm unvergessen. Nochmals dankend schließt der Kaiser die Audienz.

— Die städtische Deputation von Berlin unter Führung Jordanbeck's wurde um ein Uhr vom Kaiser in Gegenwart der Kaiserin empfangen. Jordanbeck verlas die Adresse. Der Kaiser dankte mit den Worten, der warme Empfang, den er in Berlin gefunden habe, beweise ihm, daß die Bevölkerung ihm mit Liebe und Vertrauen entgegenkomme. Er sei selbst Berliner und halte, nachdem er die meisten und größten Städte gesehen, Berlin für eine der schönsten. Er freue sich des Aufblühens der Stadt, der schönen Schulbauten und Markthallen; bitte aber, daß man auch die Kirchenbauten nicht vergessen solle. Mit kurzer Verbeugung verließ das Kaiserpaar die Deputation. Eine Unterhaltung mit einzelnen Mitgliedern fand nicht statt.

— Es wird angenommen, der Kaiser werde noch in diesem Jahre eine Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich-Ungarn und dem König von Italien haben.

— von Wedell-Biesdorf ist zum Minister des königlichen Hauses ernannt.

— Ein Gnadenenerlass ist der „Kreuztg.“ zufolge demnächst nicht zu erwarten.

— Allen preussischen Geistlichen ist vom Kaiser Wilhelm befohlen worden, für ihn zu beten und beten zu lassen.

— Der „Kreuztg.“ zufolge haben die Generale Treskow (neuntes Korps), Wihendorff (siebentes Korps) Abschiedsgesuche eingereicht. Die Generaladjutanten Graf Lehndorff und Fürst Radziwill sind zur Disposition gestellt. Ferner will die „Kreuztg.“ das Gerücht betr. Capriwi's Entlassungsgesuch für richtig und mit wichtigen Organisationsfragen der Marine zusammenhängend halten.

— Die Botschaft vom 17. November 1881 wird von der „Nordd. Allg. Ztg.“ abgedruckt unter dem Hinweis, daß die Thronrede auf jene Botschaft Bezug genommen und sich der Kaiser zu derselben ausdrücklich bekannt habe. In demjenigen Theil der Botschaft von 1881, welchen die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit den einleitenden Worten abbrückt, befindet sich auch jener Abschnitt der Botschaft, welcher das Tabakmonopol empfiehlt. — Das läßt allerdings tief blicken. (Fr. Z.)

— Dem Vernehmen der „Fr. Ztg.“ nach werden die drei konservativen Fraktionen des Reichstags und des preussischen Landtags als Vertreter der konservativen Partei eine gemeinsame Adresse des Dankes und der Anerkennung an den früheren Vize-Präsidenten des preussischen Staatsministeriums, v. Puttkamer, richten.

— Ein Denkmal für Kaiser Friedrich. In Elberfeld tagte am Montag eine von etwa 700 Personen besuchte Bürgerversammlung unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Reinhard Schmidt, in welcher einstimmig beschlossen wurde, in Elberfeld ein Standbild des verstorbenen Kaisers Friedrich zu errichten. Die Versammlung war von Bürgern aller Parteien besucht.

— Auch die Bürgerschaft in Posen beschäftigt, dem Kaiser Friedrich ein Denkmal zu errichten. Die Polen sollen aufgefordert werden, sich daran zu betheiligen.

— Das neue Schlepplabel-Modell für die Infanterie-Offiziere besteht (wie aus Solingen berichtet wird) aus einem leichten, vernickelten Korbsäbel mit Eisenscheide. Der Griff des Gefäßes ist mit Schlangenhaut überzogen. Die Klinge ist leicht gekrümmt.

— Die nationalliberale Fraktion beschloß in Anwesenheit Miquel's, bei den nächsten Landtagswahlen selbstständig vorzugehen.

— Es ist nützlich, auch einmal von der „Nordd. Allg. Ztg.“ zu hören, worin die Bedeutung der Reichstags-Eröffnung gelegen hat. Das Blatt konstatirt, daß anlässlich der Reichstags-Eröffnung und der Thronrede die deutschen Fürsten gekommen seien, um durch ihre persönliche Gegenwart der Welt zu bekunden, daß das neue deutsche Reich in sich gefestigt dastehe, getragen von dem Geiste von 1871. „Das deutsche Volk fundete in seiner legalen Vertretung, dem Reichstage, im Einzelnen lebhafteste Zustimmung, wie ihm auch (sic!) das Bewußtsein des Zusammenstehens Aller für Kaiser und Reich ein Element des politischen Empfindens je länger je mehr geworden ist. Der Kaiser ist entschlossen, Frieden zu halten mit Jedermann; er wird ein Hort des Friedens wie sein Großvater. Nicht nur unser Volk, sondern die ganze gesittete Welt wird dem Kaiser für diese Verheißung danken. Was der Großvater begonnen, wird der Enkel im Anschlusse an die christliche Sittenlehre vollenden, das Werk sozialer Reformen.“

Wir wollen bei dieser Gelegenheit ein für allemal

bemerken, daß alles, was bis jetzt wirklich Großes für das Wohl der arbeitenden Klassen geschehen ist, von Leuten ausgegangen ist, die nicht danach gefragt haben, ob es im Anschluß an die „christliche Sittenlehre“ geschieht, die vielmehr gegen eine bestimmte „religiöse Sittenlehre“ gleichgiltig gewesen sind; allerdings dachten sie auch nicht daran, eine religiöse Lehre dazu zu benutzen, ein „Gottesgnadenthum“ für sich abzuleiten.

## Ausland.

Der schweizerische Bundesrath erhielt von dem Nationalrath den Auftrag, mit denjenigen Staaten, welche bereits eine Arbeitergesetzgebung anstreben, in Beziehung zu treten, um durch internationale Verträge oder eine internationale Arbeitergesetzgebung gleichartige gesetzliche Vorschriften, namentlich über den Schutz minderjähriger Personen, Beschränkung der Frauenarbeit, Sonntagsruhe und über einen Normalarbeitstag zu erzielen.

Die Encyklika des Papstes über die Freiheit erklärt die Gewissensfreiheit für eine Absurdität, wenn ihr die Bedeutung des Rechtes beigelegt werde, Gott zu gehorchen oder nicht. Wiewohl der Papst die Vereinigung der verschiedenen Konfessionen im Schooße des Katholizismus wünsche, gesteht er doch den anderen Konfessionen legale Existenz, sowie deren Duldung zu. Schließlich werden auch die Ausübung der modernen bürgerlichen und politischen Freiheiten, sowie der Widerstand gegen die Unterdrückung und die Betheiligung an den demokratischen Institutionen und Bestrebungen der Völker an der nationalen Unabhängigkeit als zulässig erklärt.

Zu der Ausweisung der beiden französischen Journalisten aus Berlin bemerkt der „Figaro“: Die von der deutschen Regierung im vorliegenden Falle ergriffene Maßregel ist zweifellos durchaus gesetzmäßig und überschreitet deren Befugnisse in keiner Hinsicht, aber wir glauben, daß sie alle Freiheitsfreunde in Europa sehr streng beurtheilen werden. Sie muß die letzteren um so mehr verletzen, als die französische Regierung den deutschen Journalisten die weitestgehende Gasfreundschaft gewährt, selbst denen, die in der „Köln. Ztg.“ oder der „Nordd. Allg. Ztg.“ Frankreich fortgesetzt aufs schärfste brüskiren. Der „Figaro“ schließt mit der beschämenden Bemerkung, daß es unter der Würde Frankreichs sei, diese Vorkommnisse mit entsprechenden Repressalien zu beantworten. Der „Gaulois“ meldet, daß der Mediziner Pothier, der ihm gestern die Nachricht von der Herausforderung der Hassoborussen meldete, dem Verbands der Pariser Studenten nicht angehöre, der jede Solidarität mit ihm zurückweise. Auch existirten die 10 kriegerischen Studenten, die Pothier als Champions de la France bezeichnet habe, nur in der Phantasie des letzteren.

## Großherzogthum.

Oldenburg, 29. Juni.

(Die Statuten der Waisenhaus-Stiftung, welche von Herrn Landgerichtsrath Dr. Roggemann entworfen sind, werden jetzt an die Mitglieder vertheilt und es soll in einer in der späteren kälteren Jahreszeit zu berufenden öffentlichen Versammlung ein neuer Vorstand gewählt und über Organisation, regelmäßige Sammlungen u. berathen werden. Wünschen wir dem jungen Verein für seinen humanen Zweck immer mehr Freunde und recht guten Erfolg, damit in nicht zu ferner Zeit der Endpunkt erreicht und armen Waisen das Elternhaus, so weit möglich, ersetzt werden kann. Aus den Statuten verdient noch hervorgehoben zu werden, daß, wenn das Kapital eine gewisse Höhe erreicht, ein Theil der jährlichen Zinsen zur Unterbringung armer Waisen in nur guten Familien verwendet werden kann; diese Bestimmung dürfte noch manchen Gegner von Waisenhäusern veranlassen, dem Vereine seine Theilnahme zuzuwenden. Zunächst wolle ein Jeder zu dem bevorstehenden Sommerfeste sein Theil beitragen, um den Erfolg zu einem recht glänzenden zu machen; auch werden von den Herren Fabrikant Beeck, Kaufm. Aug. Willers, Heiligengeiststr. 24, sowie von Herrn Nolte im Schützenhofe kleine Geschenke angenommen, welche zum Besten des guten Zweckes verkauft resp. verlost werden sollen. Näheres durch später nachfolgende Annoncen.

Zu der letzten Donnerstag-Versammlung des Stenographenvereins theilte der Vorsitzende, Herr Buchhalter Maas mit, daß nach Ausweis des neunten Jahresberichts des Deutschen Gabelsberger Stenographenbundes im letzten Vereinsjahre 5783 Mk. für das Denkmal Gabelsbergers eingegangen sind, so daß der Fond jetzt über 30000 Mk. beträgt, und damit die erforderliche Summe vorhanden ist. Jedoch ist die Enthüllung des Denkmals auf das Jahr 1890 hinausgeschoben worden, da der Bildhauer, Professor Eberle in München den rechten Arm gebrochen hat und voraussichtlich auf ein Jahr an der Vollenbung des Werkes behindert sein wird. Die Sammlungen für das Denkmal werden bis dahin fortgesetzt werden, damit das Komitee gegen etwaige Mehrausgaben gedeckt

ist. Dem Jahresbericht war weiter zu entnehmen, daß im nordwestdeutschen Verband die einzelnen Ortsvereine sich annähernd vollzählig an der Sammlung theilnehmen haben.

In nicht geringen Schrecken theilt man uns mit, wurden am Dienstag Abend die Anwohner des neuen Kirchhofs gefest, als plötzlich laute Hilferufe ertönten. Man stürzte hinaus und wurde Zeuge, wie ein Mann aus der Nachbarschaft seine im blühenden Alter stehende Tochter arg mißhandelte. Letztere war auf dem Wege zu ihren Eltern, die sie besuchen wollte; als aber der Vater seine Tochter vom Weitem erblickte, suchte er den ersten besten Knüttel, rannte ihr entgegen und mißhandelte sie furchtbar. Ehe man Hülfe leisten konnte, hatte er das Mädchen bei den Haaren ergriffen und in sein Haus geschleppt. Die Bedauernswerthe, welche noch an demselben Abend zu ihrer Herrschaft nach der Stadt zurückkehren mußten, klagte sehr über Seitenstiche und schwere Athmung. Als Motiv der That wird eine Meinungsverschiedenheit zwischen Vater und Tochter über deren Zukunft angesehen; die Tochter soll sich gegen gewisse Wünsche von anderer Seite, welche der Vater begünstigt, ablehnend verhalten. Wie man hört, soll die Sache zur Anzeige gebracht sein.

Beim gestrigen Gewitter fuhr ein Blitz am Bligableiter des Hotel du Nord hinab und ein anderer traf einen Baum im Eersten Holze.

Am Freitag Morgen gewährte man auf der Ofenerstraße in der Nähe der Lohgerberei des Herrn Frustück ein ca. 1 Meter tiefes Loch im Erdboden. Da sonst keine Erklärung für das Entstehen dieser Vertiefung zu finden ist, darf man wohl vermuthen, daß dort während der Nacht ein Meteorstein gefallen ist. (Der interessante Meteorstein ist leider nicht gefallen, nur die Mauer des Kanals, der an dieser Stelle in die Haaren mündet, scheint eingestürzt zu sein. Am. der Red.)

Eine eigenartige Anziehungskraft übt gegenwärtig das Vergnügungslokal zum „Rothem Hause“ aus, wo in diesen Tagen der „kleinste Mann der Welt“ zu sehen ist. Derselbe, General Winzig genannt, ist 68 Zentimeter groß und wiegt nur 12 Kilogramm. Während die Besichtigungen dieses phänomenalen Menschen an den Wochentagen frei ist, wird Sonntags ein Eintrittsgeld von 10 Pfg. erhoben.

Loyerberg. In der letzten Woche ist auch hier ein Beobachtungsturm zum Zwecke trigonometrischer Messungen aufgebaut. Derselbe erhielt eine Höhe von 12 m, konnte aber dennoch wegen der Loyer Büsche von Oldenburg aus nicht gesehen werden, und darum ist auf demselben noch schließlich eine 29 m lange Stange mit Flagge aufgestellt.

Glücketh. Seitdem hier kürzlich ein neuer Milchhändler, Herr Landpächter Hohn, mit einem Wagen täglich zweimal die Straßen der Stadt durchfährt und das Liter Milch zu 12 Pfg. feilbietet, haben fast alle übrigen Milchwirthschaften den Preis auf 10 Pfg. herabgesetzt. Die Milchkonsumenten haben trotzdem ein Interesse daran, dieses jüngste Milchinstitut nicht zu Grunde gehen zu lassen, sonst müßten sie sehr bald wieder den alten Preis von 15 Pfg. à Liter zahlen. — Die seit mehreren Monaten mit dem Aufbau eines für den späteren Lachsfang nöthigen kolossalen Damms auf dem hies. „Sande“ beschäftigten holländischen Fischer, reichlich 20 an der Zahl, werden, wie verlautet, bis zum Herbst nur die für's Ganze notwendigen Vorbereitungen beschaffen und erst im nächsten Jahre zum Lachsfang schreiten können. Es wird zugleich die Herstellung einer Lokomotive geplant, die die mit den Fischen gefüllten großartigen Netze an Ort und Stelle schaffen soll. Man soll auf einen täglichen Ertrag von 1000 Mk. rechnen.

Butjadingen. Die Getreidepreise haben sich im letzten Jahre so gestaltet: 100 Pfd. Hafer kosteten durchgehends 6—6,50 Mk., 100 Pfd. Gerste 7 Mk., 100 Pfd. Roggen pl. m. 6 Mk. — Dieser Tage wurden blauefarbige Kartoffeln, im Rasteder Moorboden gebochen, von einem Manne aus Salzen-deich zum Angebot gebracht; er forderte für 25 Liter 1 Mk. Da diese Kartoffelsorte jeden Käufer wegen der besonderen Bonität ansprach, so dauerte es nicht sehr lange, so fanden des Händlers 60 Scheffel einen raschen Absatz, zumal bei Manchem der Kartoffelproviand zu Ende ist oder zu Ende geht und — gute Waare gutes Geld werth ist. Nicht solchen Anhang findende Kartoffeln kosten z. Bt. à Scheffel 85 Pfg.

Aus dem Teverlande, 28. Juni. Ein schweres Gewitter, verbunden mit heftigem Wind und wolkenbruchartigem Regen, überzog diesen Nachmittag das Land. Der sturmartige Wind warf stellenweise Bäume um und riß Fenstern und Thüren auf. Sehr gelegen kam der Regen, der dem Gras und den Früchten ein verjüngtes Aussehen gegeben und zugleich das in letzter Zeit vielfach mangelnde Trinkwasser gebracht hat. Wie erzählt wird, ist es in diesen Tagen in Feldhäusern bei Heidmühle kaum möglich gewesen, das nöthige Wasser zur Wasserleitung nach Wilhelmshaven zu be-

schaffen. Von Unglücksfällen durch das Gewitter ist bis soweit nichts bekannt.

## Allerlei.

Die in dem Vorstadtort Leumitz bei Gera vollzogene Fahnenweihe des dortigen Kriegervereins, zu welcher sich viele thüringische Nachbarvereine eingefunden hatten, war in ihrem Verlauf von Excessen begleitet, die ihr Nachspiel vor dem Strafrichter finden werden. Zwei Mitglieder eines auswärtigen Kriegervereins (aus Tauber) begingen insbesondere auf dem Geraer Bahnhof solche Brutalitäten — sie schlugen die Bahnbeamten blutig, prügelten sich mit den hinzueilenden Schutzmännern — daß sie nur mit Unterstützung des empörten Publikums überwältigt und gefesselt abgeführt werden konnten. Man sollte meinen, daß derartige Excesse nicht in solcher Anzahl bei den Festen von Vereinen vorkommen dürften, die sich so gern und so oft selbst als Vertheidiger der Ordnung bezeichnen.

Mitleidig. Professor: Ja, gnädige Frau, eine Nacht am Nordpol dauert 41 Tage. —

Frau: O Gott, wie bedauere ich die armen Nachtmächter.

## Unschuldig verurtheilt.

Aus Berlin, 27. Juni, schreibt man der „Neuen Stettiner Zeitung“: Eine sensationelle Nachricht ging gestern Abend von Mund zu Mund! Der wirkliche Mörder der Förster Ottow'schen Tochter hat sich gemeldet — der also seiner Zeit verurtheilte Hilfsjäger Kofin ist unschuldig! — Im Jahre 1842 wurde hier in der Nähe unserer Stadt am Lankower Wege in der Nähe des Ueckleises die Tochter des Försters Ottow, welcher als Revierförster auf der Försterei Unterheide (dem Rittergutsbesitzer Sydow-Hasselbusch gehörig) stationirt war, gefunden. Das junge Mädchen, das nach Berlin zum Einkauf gegangen war, wurde auf der Rückkehr von dort überfallen und vergewaltigt, der Uebelthäter hatte dann die Bewußtlose oder Todte vom Wege ab einen kleinen Anberg hinaufgeschleppt und den Körper in bestialischer Weise zugerichtet. Der hier auf der Oberförsterei Neuhaus als Hilfsjäger stationirte Kofin war der Bräutigam der Ottow'schen Tochter gewesen, dieselbe hatte indeß das Verhältniß aufgehoben, da ihr der junge Mann zu leichtsinnig war. Demselben wurde, da er etwas später geständig war, einen Wilddieb hier erschossen zu haben, der Prozeß gemacht und er wegen dieser That zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die umfassendsten Nachforschungen nach dem Mörder der Ottow führten zu keinem Ziel, nichts zeigte irgend einen oder wenn auch den kleinsten Anhalt, um diese grausige That aufzudecken und den schändlichen Mordgesellen der verdienten Strafe zuzuführen. — Nach Ablauf der Strafe wurde der Hilfsjäger Kofin aus der Strafanstalt entlassen. Er fand auf dem Domänen-Amt Himmelstätt bei Landsberg a. d. Warthe Stellung als Hilfsjäger. Die schon damals gleich nach der That gegen ihn aufgetauchten Verdachtsmomente mußten fallen gelassen werden, weil er sein Mißbi durch seine Wirthin, Frau Gründling, bestimmt nachweisen konnte. Er wohnte nämlich bei dem Eigenthümer Gründling, welcher eine kleine Wirthschaft am Lankower Wege, etwa zehn Minuten von der Mordstelle entfernt, besaß. Es fand die Wiederaufnahme des Verfahrens statt. Die Frau trat nun als Hauptbelastungszeuge gegen den Kofin auf, und sagte eidlich aus, sie habe damals denselben betrogen, wie er am See seinen Hirschfänger gereinigt habe. Der Kofin wurde gefänglich eingezogen und von dem Schwurgericht in Küstrin im Jahre 1854 zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Der Kofin beteuerte fortwährend seine Unschuld. Er hatte diese Strafe im Zuchthause zu Sonnenberg zu verbüßen und ist dort vor zwei Jahren, noch im letzten Jahre seine Unschuld beteuern, gestorben. Er wurde als Schreiber im Bureau verwandt und hat sich dort stets gut geführt. Damit war die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenbette hat er dem dortigen Pfarrer sein Verbrechen gestanden. Er, nur er allein habe damals die That gesühnt und wurde vergehen. Inzwischen hatte sich die Frau des Eigenthümers Gründling erhängt, der Mann wurde erschossen vor seiner Hausthür gefunden und der Sohn, welcher als Müller hier und dort in Stellung war, hatte in letzter Zeit eine solche als Müller auf dem Dominium Fürstensee bei Doelitz inne. Dieser Mann, heute im Alter von 62 Jahren, erkrankte vor einigen Jahren an den Augen, so daß er halb erblindete. Jetzt leidet er an der Wassersucht. Nun, nach 46 Jahren, auf seinem schweren Krankenb

Seelforger, entsetzt über so viel Verstocktheit und Verworfenheit, zeichnete die Aussagen des Menschen sorgfältig auf, und sandte dieselben dem hiesigen Amtsgerichte zu. Gestern begab sich eine Gerichtskommission zu dem Manne, um diese Aussagen in amtlicher Weise aufzunehmen. Also erst nach sechsundvierzig Jahren bringt die Sonne es an den Tag! Jenem unglücklichen Manne, dessen Haar, wie berichtet wird, im Zuchthause weiß wie Schnee geworden war, war es leider nicht vergönnt, seine Unschuld an dieser entsetzlichen Blutthat nachgewiesen zu sehen!

### Anzeigen.

## Immobil-Verkauf.

Oldenburg. Die an der Lehmkuhlenstraße unter Nr. 4 belegene **Leipner'sche**

## Besitzung

soll am

**Dienstag, den 3. Juli d. J.,  
Mittags 12 Uhr,**

im Locale Großherzoglichen Amtsgerichts Abtheil. I hieselbst zum **letzten** Male zum Verkauf aufgesetzt und der Zuschlag erteilt werden.

F. Lenjner.

Oldenburg. Im Wolfram'schen Hause an der Achternstraße hieselbst ist zum 1. Novbr. d. J. der jetzt von den Herren Döring, Bernhalm u. Co. benutzte Laden mit Wohnräumen und großen Lagerräumen zu vermieten.

Auskunft erteilt **J. A. Calberla.**

Oldenburg. Zu vermieten. Zum 1. November d. J. im Hause, Langestraße Nr. 45, nahe beim Markt, der jetzt von Herrn J. B. Wigger benutzte Laden mit Wohnung.

Auskunft erteilt **J. A. Calberla.**

## Das Kleider-Magazin

von

## L. Bley,

Osternburg, Schulstr. 1a, unweit der Warpsspinnerei, empfiehlt unter Garantie des Gutes elegante und dauerhaft gearbeitete

Herren-Anzüge in Buckskin, Cheviot und Kammgarn, 13, 15, 18, 21—40 M.

Jünglings-Anzüge in Buckskin, 10, 11, 12, 13—20 M.  
Neuheiten in Knaben-Anz. von 2—14 Jahren, 2,00 2,25, 2,50, 2,75, 3,00—15 M.

Couleurte Knaben-Anzüge mit doppeltem Schluß, 0,40, 0,50, 0,60, 0,70, 0,80, 0,90 und 1,00 M.

Herren-Hosen in Buckskin 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 M.  
" " " grauem Drell, blau Leinen, Pilot und engl. Leder, 1—7 M.

Arbeiter-Joppen und Westen, 1,50—5 M.  
" Kittel und Hemden in Regatta, blau Leinen und Körper, 1,00—2,00 M.

Flanell u. Parchend, Hemden für Herren und Knaben, waschecht in den neuesten Dessins, 0,60, 0,70, 0,80, 0,90, 1,00—2,25 M.

Unterzieheuge, wollene Socken und Strümpfe, Zanella-Vorhemden, Hals- und Taschentücher.

Alles in nur guter preiswerther Waare und außergewöhnlich billigen Preisen.

## W. Groenke,

Friseur und Perrückenmacher,

Langestr. 87 (in der Nähe des Lappan.)

Größter und comfortabelster Haarschneide-, Friseur- und Rasir-Salon der Residenz.

Verkauf von Parfümerien u. Seifen.

Atelier zur Anfertigung sämmtl. Haararbeiten.  
Prompte und saubere Bedienung bei mäßigster Preisstellung.

Während des Neubaus befindet sich mein Geschäft

**Gaststraße 23**

und verkaufe daselbst

 **Kinderrwagen, Lehnstühle, Blumentische, Wasch- u. Reiskörbe** 

sowie alle nur möglichen Körbe zu herunter gesetzten Preisen. **Fr. Lehmann, Korbmacher, Gaststr. 23.**

Verlag und Redaktion von Eduard Müller, Oldenburg, Au. wickstraße 9. — Expedition: Kurwidstr. 9, parterre. Druck von Büttner & Winter in Oldenburg.

# Leo Steinberg,

Achternstrasse 37.

Die noch vorräthigen

## Umhänge, Promenadenmäntel, Jaquetts etc.

verkaufe, um zu räumen, zu und unter Kostenpreis.

**Nordenham.**

Die

## IX. Bezirks-Thierschau

der Oldenb. Weser- und Moormarschen findet am 6. August d. J., verbunden mit einer, am 5. August d. J. beginnenden

### Ausstellung

von Geflügel, Blumen, Feld- und Gartenbauprodukten, landwirthschaftlichen Geräthen und Maschinen auf dem

### xxx Markthamme xxx

hieselbst statt.

Anmeldungen für die Thierschau, für welche etwa 4000 M. Prämien in Aussicht genommen, werden spätestens bis zum

**27. Juli d. J.**

von den Herren: W. Koch-Eckwarden, Aug. Detken-Düke, W. Frankens-Jsens, Olimar Gerdes-Dyllhamm, Ernst Tanzen-Stollhamm, Herg. Tanzen junr., Grönland, H. Tanzen-Hiddingen, Fr. Grabhorn-Seefelderaußendeich, Joh. Vogelfang-Schweiburg, Chr. Knabbe-Maihhausen, Fr. Meiners-Strückhausen, H. Abdicks-Oldenbrock-Altendorf, H. Glohstein-Dalsper, H. Gräper-Hammelwarder-moor-Sandfeld, B. Bischoff-Wehrder und Fr. Schassen-Bor-Brake entgegengenommen.

Bei der Anmeldung ist das Standgeld sofort gegen Quittung zu entrichten.

Die **Bezirksthierschau-Commission.**

## Osternburger

## Schützen-Berein.

Die Nachfeier zum Schützenfeste, verbunden mit Prämien-schießen, Concert, Kinderbelustigungen und Ball, findet am 1. Juli statt.

Auf dem Festplatze wird kein Entree erhoben.

Geschossen wird von 7<sup>1/2</sup> bis 9<sup>1/2</sup> Uhr Vormittags und Nachmittags von 2 Uhr an.

Die geehrten Schützenbrüder und Mitbürger werden zu diesem Feste freundlichst eingeladen.

Die Direction.

## Theatergarten.

Das gestern ausgefallene

## 2. Abonnements-Concert

findet bei gutem Wetter Morgen, **Sonnabend, d. 30. Juni,** statt. Anfang 6 Uhr.

**Hüttner,**  
Königl. Musikdir.

## General Winzig,

der kleinste Mann der Welt, ist **Donnerstag** **Abend** hier eingetroffen und täglich zu sehen im **„Rothem Hause“.** Sonntags Entree 10 S.

## Bestes Wagenfett

in 11. Fässern von ca. 10 Pfd, billigt bei **S. G. Eiben.**

**Geräucherte Nummerl. Schinken** empfiehlt zu billigsten Preisen **S. G. Eiben.**

Herzlich empfohlene

## Ungarweine

in 5 verschiedenen Sorten bei **S. G. Eiben.**

## Mal- und Fischkörbe

stets vorräthig. **A. F. Tanzen,** Bahnhofstr. 10.

**Billig zu verkaufen:** 1 Tisch, 1 Wanduhr, fast neu, 1 Sopha, 1 Bett, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 1 Waschkalze und div. Küchengeräth.  
Kurwidstr. 7 oben.

**Eghorn.** Sonntag, den 1. Juli:

## BALL,

wozu freundlichst einladet **S. Hanken.**

**Gesucht** wird zum 1. Juli Jemand, der den „Correspondent“ mitliest.

Der Abonnent des „Correspondent“ **Fürchtegott Miesepeter,** Waschweib.

Die Nummer des „Correspondent“ wird zu kaufen gesucht, welche den wissenschaftlichen Beitrag des Dr. Mathias Galli über die

## Wahlbauten

enthielt. Das einzige Exemplar, welches in der Druckerei von Ad. Littmann noch vorräthig ist, soll der Herausgeber und Redakteur hinter den Spiegel gesteckt haben. Da neuerlich Symptome des Sonnenstich am „Correspondent“ wahrnehmbar geworden sind, würde vielleicht der Wiederabdruck des berühmten Wahlbauten-Artikels seinen Redakteur etwas auffrischen.

## Familiennachrichten.

**Geboren:** E. Nordhausen, Burhave, e. S. — John Georg Brauch-Göppert, San Francisco, 3. St. Bremen, e. S. — Rechtsanwalt Berger, Linden, e. S. — Carl Volders, Oldenburg, e. S. — Lehrer Klockgether, Alse, e. S. — Ober-Telegraphenassistent Rüssenhop, e. S.

**Gestorben:** Marie Schnittger, Delmenhorst, 18 J. alt. — Thyen, Brate. — Gerh. Stoffers, Reitland, 8 J. alt. — Ernst v. Fintch, Saarb., 3 J. 2 W. alt.

# Beilage

zu No 191 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 30. Juni 1888.

## Bericht über die Sommer-Zentral-Ausschuss-Sitzung und General-Versammlung der Oldenb. Landwirthschafts-Gesellschaft

zu Cloppenburg in Verbindung mit einer von den landwirthschaftlichen Abtheilungen des Amtes Cloppenburg und Friesoythe veranstalteten Bezirks-Thierschau und Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen.

(Schluß.)

Dem zweiten Tage (Dienstag) des Landwirthschafts-Festes drückte die reich gegliederte Thierschau- und landwirthschaftliche Maschinen-Ausstellung das Hauptziel auf. Mit Rücksicht auf die schon in früher Morgenstunde unglaublich rücksichtslos herniederbrennenden Sonnenstrahlen hätte allerdings die Wahl des Ausstellungsplatzes gar nicht besser getroffen werden können, als es geschehen war. Das etwa 10 Minuten vom Cloppenburg Bahnhof bei Hemmelsbüren reizend gelegene Wäldchen mit angrenzendem freien Plage, auf welchem letzteren das Hauptfestzelt und sonstige Buden, die immer dort zu treffen sind, wo „etwas los“ ist, sich angesiedelt hatten, bot eine angenehme Zuflucht gegen die Tages-Hitze, gleich angenehm für Mensch und Thier. — Gegen 10 Uhr traten die Preisrichter-Kommissionen zusammen, um nach bestem Wissen und Gewissen ihren Spruch abzugeben über Pferde und Rindvieh, Schweine und Ziegen, Hunde und Geflügel. — Um 11 Uhr rief der schmetternde Klang der Trompete zur General-Versammlung im Festzelt und es drängten sich alsbald herbei Männlein und Fräulein und Kindlein in gar großer Zahl und überfüllten die Räume der Halle, so daß entstand ein groß Gedränge und Geschrei und Geschwäge aus Weibermunde ohne Ende, so daß die Herren, die da reden sollten zu allem Volke, in große Bedrängniß kamen, inwiefern sie sich nicht Gehör verschaffen konnten und ihre Stimme unterging in der Weiber Geschrei. Was Referent übrigens vernommen, soll den Lesern nicht vorenthalten werden, viel ist es gerade nicht. — Herr Gutsbesitzer Funck erstattete zunächst den Jahresbericht, dem wir Folgendes entnehmen. Der Central-Vorstand hat im abgelassenen Geschäftsjahre 6 Sitzungen abgehalten, in denen 75 Gegenstände zur Erledigung kamen. Die Zahl der geführten Korrespondenzen ist gegen das Jahr 1886 etwas zurückgegangen und beziffert sich auf annähernd 3000. Es wurden 3 Abtheilungen neu in den Verband der Landwirthschafts-Gesellschaft aufgenommen, und zwar die Abtheilungen Neuenkirchen, Wardenburg und Hatten-Dötlingen. Nachdem nun gestern die Abtheilung Friesoythe neu aufgenommen ist, setzt sich nunmehr die Landwirthschafts-Gesellschaft aus 45 Abtheilungen mit nahezu 2800 Mitgliedern zusammen. Herr Dekonomierath v. Mendel (Halle) wurde zum Ehrenmitgliede ernannt, an Herrn Landwirthschaftslehrer Thyen (Varel) die silberne Medaille vergeben. Vorträge in den einzelnen Abtheilungen sind von Herrn Generalsekretär Dr. Bohnsmann 103, von anderen Herren 18 gehalten worden. Von den im Herzogthum bestehenden 8 Bezirks-Thierschau-Vereinen haben im abgelassenen Jahre 6 eine Thierschau abgehalten. Von der Veranstaltung einer solchen haben abgesehen die Thierschau-Vereine Oldenburg und Ammerland. Weitere Mittheilungen aus dem Jahresbericht werden event. nachgefügt werden. Herr Dr. Petersen berichtete über das Geschäftsjahr in Bezug auf die Thätigkeit der chemischen Versuchstation. Den Abschluß der Generalversammlung bildete ein interessanter Vortrag des Generalsekretärs Dr. Poppe über das Thema „Welche Momente sind für die Kultur der Moore maßgebend?“ Inzwischen war es 1 1/2 Uhr geworden und die Zeit, da auch der Magen nachdrücklich sein Recht verlangt, rückte heran. Bald nach 2 Uhr fand also im Festzelt, woselbst Herr Bahnhofs-Restaurateur Diekmann das Szepter führte, das Diner statt, welches alle Ansprüche sehr befriedigte und daher zu den beharlichsten Tischreden Veranlassung gab. Es wäre über die Sache noch manches zu sagen, aber die Zeit drängt und wir eilen zum Schluß. Die Verkündigung der Prämienliste rief bald nach 5 Uhr ein neues lebhaftes Interesse unter den Festtheilnehmern hervor, um so mehr, da die kurze Kritik der Preisrichter über das ausgestellte Thier-Material im Ganzen eine sehr befriedigende war. Eine spezielle Kritik soll im Landwirthschaftsblatt gegeben werden. Zum Ausdruck des gemeinschaftlichen Dankes für so freundliche, ehrenvolle Gunstbezeugungen der Preisrichter vereinigten sich alle prämierten Thiere mit Ausnahme der Schweine, Hunde und Hühner zu einem Festzuge über den Platz und einem Vorbeimarsche an der Tribüne, woselbst das Thierschau-Komitee Ausstellung genommen hatte. Die Thiere — etwa mit Ausnahme der Ziegen — schienen sich der Bedeutung des Augenblicks voll bewußt zu sein.

Den Abschluß des zweitägigen Festes bildete ein hübsch arrangirtes, sehr interessantes Wettreiten und -Traben, an welchem 11 junge Landwirthliche Theilnahmen.

## Allerlei.

— Die Leiche im Koffer. Vor dem Strafgericht in Pest begann am Montag die Schlußverhandlung in einer grauenvollen Kriminalsache. Am 12. Januar d. J. fiel der 18jährige Komptorist Herr Grimme in Triest der Raub- und Mordlust des beschäftigungslosen Spediteurs Johann Szimits zum Opfer. Szimits, der aller Geldmittel entblößt war, wollte um jeden Preis zu Geld kommen, und sollte es auch ein Menschenleben kosten. Mit kalter Berechnung erspähte er den Moment, wo in einem Bankinstitute die Partien Geldbeträge behoben und suchte sich dann den Jüngsten und Schwächlichen heraus, den er unter einem Vorwande in seine Wohnung lockte, wo bereits lange vorher die nöthigen Vorkehrungen zur Ausführung seiner unmenschlichen That getroffen waren. Mit thierischer Grausamkeit ermordete Szimits den ahnungslos ihm folgenden Jüngling, nahm dessen Baarschaft und Pretiosen an sich und legte dann den Leichnam in einen Kasten. Später schaffte er sich einen ledernen Koffer an, in welchem er die Leiche verbarg. Volle sechs Wochen wohnte der Raubmörder mit seinem Opfer in demselben Zimmer, und wohl nur die unsäglich Qualen, die ihm, seiner eigenen Aufgabe zufolge, sein schwer belastendes Gewissen verursachte und die durch seine nächtlichen Erzeffe nicht im Mindesten gemildert wurden, mochten ihn veranlassen, die unheilvolle Stätte seiner verbrecherischen That zu verlassen und nach Pest zu kommen, wo er dann, als er wegen eines dort verübten Diebstahls in Haft genommen wurde, auch das in Triest verübte Verbrechen einbekannte. Szimits war vom Beginn der Untersuchung an seiner That vollkommen geständig. Die Anklageschrift schilderte Einzelheiten der Mordthat, welche gerade entsetzender sind. Als der junge Grimme in die Wohnung Szimits getreten war, lehnte Szimits beide Thüren zu, ohne sie jedoch zu schließen. Dann stellte er sich einen Moment, als ob er einen Brief suche, aber schon im nächsten Moment stürzte er sich auf den ahnungslosen Jüngling, den er mit beiden Händen am Halse faßte und würgte. Der junge Mann nahm aus der Tasche ein Federmesser und stach mit demselben um sich. Er zerlegte jedoch damit nur den Kragen des Oberrockes, welchen Szimits trug und konnte diesem nur eine leichte Verletzung am Genick beibringen. Nunmehr warf Szimits sein Opfer zu Boden, schleppte es bis zum Nachtkästchen hin und während er ihm mit der linken Hand die Kehle zuschnürte, langte die Rechte nach dem auf dem Nachtkästchen liegenden Messer. Er stach mit dem Messer den jungen Menschen auf den Kopf, einmal sogar so heftig, daß die Klinge bis an das Hest in den Schädel eindrang. In wahnsinnigen Schmerzen wand sich Grimme unter den Händen des Mörders und als er instinktiv den Kopf zur Seite neigte, um hierdurch vielleicht den Hals frei zu bekommen, da durchschnitt ihm Szimits den Hals mit einem kräftigen Schnitt, so daß der junge Mensch sofort den Geist aufgab. Nach durchschwelger Nacht kehrte Szimits beim Morgenrauen in seine Wohnung zurück und als er sich gerade auf seine Lagerstätte legen wollte, öffnete sich der Kasten und gleich einem mahnenden Gespenst fiel zu seinem Entsetzen der Leichnam des von ihm ermordeten jungen Mannes heraus. Die Sache war übrigens ganz erklärlich; denn Szimits hatte in der Eile die in sitzender Stellung befindliche Leiche in den Kasten förmlich hineingewängt; durch die Erschütterung, die Szimits bei seinem Nachhausekommen verursachte, wurde auch der Kasten und darin die Leiche in Bewegung versetzt, die zurückgelegten Arme fielen schlaff nach vorn gegen die halbgeschlossene Thür zu und rissen den ganzen Körper mit sich heraus. Um die eventuelle Wiederholung solcher Erscheinungen zu vereiteln, kaufte Szimits einen dünnen Draht, mit dem er dann die Hände der Leiche zusammenband. Am zweiten Morgen bemerkte er, daß aus den Ritzen des Kastens Blut in das Zimmer geflossen war, welches einen Theil des Estrichs und des Fenstervorhanges beschmutzte. Szimits wusch sorgfältig dieses Blut auf. Nach zwei bis drei Tagen schaffte er sich einen großen ledernen Koffer an; in diesen preßte er den Leichnam, dann verschloß er den Koffer und nahm den Schlüssel zu sich. Szimits gestand, daß er, damit der Leichengeruch sich im Hause nicht bemerkbar mache, das Zimmer stark mit einer Karbollösung und mit Moschus bestrichen habe. Von dem geraubten Gelde hat er seinem Freunde Josef Lichtenstein 400 fl. zur Aufbewahrung übergeben, jedoch hiervon immer kleinere Beträge zurückgefordert.

Das Zeugenverhör gestaltete sich ganz belanglos bis auf eine heftig bewegte Szene, als Karl Grimme, der Vater des ermordeten Jünglings, den Verhandlungsaal betrat. Gefenktes Hauptes betrat der rüstige alte Mann den Saal. Da streift plötzlich sein Blick den Angeklagten, und in demselben Augenblicke springt der Zeuge in höchster Aufregung mit geballten Fäusten auf den Angeklagten los, speit ihm ins Gesicht und schreit mit freischender Stimme: „Du Bestie! Du Satan! Der Fluch der Mutter und der Geschwister meines Kindes lastet auf Dir!“ Der Angeklagte schnellte entsetzt von der Bank empor, während der Präsident dem Zeugen zuruft: „Herr Grimme, das kann ich nicht dulden. Ich begreife wohl vom menschlichen Standpunkte Ihre Aufregung, aber der Angeklagte steht hier unter meinem Schutze.“ Gebrochen schleppte sich der Zeuge vor die Gerichtsschranken und sank dort, krampfhaft schluchzend, auf einen Stuhl nieder. Die Szene übte eine so tiefe Wirkung, daß auch der Staatsanwalt von jeder Frage an den Zeugen abstand. Szimits wurde zum Tod durch den Strang verurtheilt.

Berlin. Ueber das Werfen von Blumenbouquets in den Wagen hat der Kaiser nach dem „Deutschen Tageblatt“ sein Mißfallen bekundet, indem er ein Bouquet, welches sonst die Kaiserin getroffen haben würde, durch Abwehren mit der Hand auf die Straße zurückschleuderte.

— Ein 18jähriges Mädchen — Lothringerin — welche seit etwa sechs Monaten in Frankreich weilte und an das Todtenbett ihrer Mutter gerufen wurde, durfte nicht über die Grenze, weil sie keinen Paß hatte. Das Mädchen soll den Polizeikommissär kniefällig angefleht haben, jedoch umsonst — der Beamte ist durch seine genauen Instruktionen gebunden. Es ist unmöglich, wird aus Metz geschrieben, daß man in den maßgebenden Kreisen Kenntniß von der Stimmung hat, die die Maßregeln hervorgerufen haben, sonst könnte man sich nicht im Interesse der Germanisirung des Landes zur Beibehaltung einer Sache bequemen, die nur Schaden bringt und bis jetzt gebracht hat.

— Zwei Städte sind, wie jetzt gemeldet wird, in Schweden dem Feuer zum Opfer gefallen, nämlich außer Sundswall noch Umea. Der Gesamtverlust, der durch die Einäscherung Umeas und Sundswalls entstanden ist, wird auf 25 bis 30 Millionen Kronen angegeben. Ungefähr 12 000 Menschen sind obdachlos. Es haben sich sofort Komitees behufs Einsammelns von Geldern und Nahrungsmitteln gebildet. Es sind schon 3 Dampfer mit Vorräthen für die Abgebrannten abgegangen. Zwischen Sundswall, Svatrik und Umna rasen kolossale Waldbrände alles vor sich vernichtend.

Göttingen, 26. Juni. Es ist jetzt beschlossene Sache, daß das Devrient'sche Lutherfestspiel diesen Sommer in unserer Stadt zur Aufführung gebracht werden wird. Die vom Universitätsjubiläum her noch stehende Festhalle soll nach Devrient's Angaben zum Theater eingerichtet werden. Als Zeit der Aufführungen sind die Tage vom 29. Juli bis 5. August gewählt worden.

— In einer sehr sinnreichen Weise ist vor Kurzem ein recht vorsichtiger Fabrikant in einer kleinen Stadt von einem jener im Auslande wohnenden Besteller, welche die ihnen gelieferten Waaren grundsätzlich nicht bezahlen, betrogen worden. Der Fabrikant, Namens Winter, erhielt ein Schreiben aus Prag, durch welches ein ihm unbekanntes Handlungshaus dort Waaren bei ihm im Werthe von 50 Mk. bestellte, und, da es der Waaren dringend bedürfe, um schnelle Abfindung derselben bat. Hinzugefügt war, daß der Besteller, als dem Fabrikanten gänzlich unbekannt, keinen Kredit beanspruchen könne, und deshalb gleichzeitig den Betrag mit 50 Mk. per Postanweisung sende. Der Fabrikant beeilte sich, die Sendung fertig zu machen, beschloß jedoch als vorsichtiger Mann, das Paket nicht vor Eingang der Postanweisung abzusenden. Als diese Postanweisung auch am zweiten Tage nicht eintraf, erkundigte er sich auf dem Postbureau, und erfuhr dort, daß allerdings aus Prag eine auf 50 Mk. lautende Postanweisung an einen Fabrikanten Winter eingegangen sei, daß die Postanstalt dieselbe aber, da ein Fabrikant Winter in der Stadt nicht existire, habe zurückgeben lassen. Da hier offenbar nur ein Schreibfehler des Absenders vorlag, so war Herr Winter wegen der Zahlungsfähigkeit und wegen des guten Willens seines Schuldners ganz beruhigt und sandte das Paket ab. Als nun aber nach acht Tagen und auch, auf erfolgte Mahnung, nach vierzehn Tagen noch keine Postanweisung mit richtiger Adresse eintraf, da wurde der Fabrikant ängstlich, wandte sich an ein Auskunfts-bureau und erfuhr, daß er gründlich hinein gefallen sei. Der Besteller hatte durch die Absendung der absichtlich falsch adressirten Postanweisung den

Fabrikanten sicher gemacht und sich dann nach Rücksendung der Postanweisung in Prag den Betrag auf Grund der erhaltenen Postquittung wieder eingezogen.

— P. K. Hofegger's Ausgewählte Werke. Pracht-Ausgabe. Mit 600 Illustrationen von A. Greil und A. Schmidhammer. In 75 Lieferungen. Verikonditav. à 30 Kr. = 50 Pfg. = 70 Cts. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Von diesem bereits früher erwähnten, wohlfeilen Prachtwerke liegen nunmehr fünfzehn Lieferungen vor, welche deutlich erkennen lassen, daß die Verlagshandlung redlich bestrebt ist, einen der besten und beliebtesten Schriftsteller unserer Tage — wie es P. K. Hofegger thatächlich ist — in einer desselben nur würdigen illustrierten Ausgabe zu verbreiten. Die an den in Holzschnitt sorgfältigster Art reproduzierten Illustrationen beteiligten Künstler, A. Greil und A. Schmidhammer, setzen ihr ganzes Können ein, um die reizvollen Erzählungen P. K. Hofegger's bildlich zu umrahmen und mit innerer Freude verfolgt man das gegenseitige Verständnis, welches Text und Illustrationen verrathen. Die Schriften Hofegger's sind überall bekannt, soweit die deutsche Zunge klingt — sieht man dieselben aber in dem neuen staatlichen Gewande, von kompetenten Meistern auf das anmutigste illustriert, so ist es ein doppelter Genuß, sie immer und immer wieder zu lesen. Möge sich darum eine neue Gemeinde um diese Pracht-Ausgabe von P. K. Hofegger's Werken sammeln; sie erheben ja, in ihrer einfachen, liebenswürdigen Weise das Herz zur Freude am Schönen und Edlen und erfrischen das Gemüth, wie der Thau die Alpenblumen.

— Heiteres. Ein Kistchen-Monopol-Zigarren — unter dieser Aufschrift giebt Julius Stettenheim in den „D. Wespen“ eine Unterhaltung aus dem Jour fixe bei Muckenich wieder:

Bei diesen Worten steckte sich Muckenich das Pfeifchen des armen Mannes an.

Das war für Frau Muckenich das Zeichen, den Aschbecher zu bringen, und für die Gäste, Zigarren hervorzuholen und zu rauchen.

Als eine dieser Zigarren einen starken Pfeifgeruch erzeugte, sagte Muckenich erläuternd: Das ist die sogenannte Affegai, die Ziehjarre, welche der Zukasser seinem Feinde zuschleudert. Nicht zu verwechseln mit der Speranza, von der schon Dante sagt: „Lasse sie draußen, der Du eintrittst.“ Ja, fuhr dann Muckenich fort, wenn wir erst das Tabaksmopol haben, denn wird es den Ziehjarren an Eijenlob nicht fehlen, und es wird eine starke Nachfrage nach Ziehjarren für Nichtraucher sind. Als solche werden dann besonders in Strassburg mit die schwarze Hand folgende Sorten fabrizirt werden:

1. Wanderer. Eine Ziehjarre, von der es im Liede heißt: „Dort, wo Du nicht bist, ist das Glück.“
2. Carthago. Eine Sorte, von der schon Cato sagte, sie müsse zerstört werden.
3. Aetna. Eine Ziehjarre, die beim Rauchen nicht kleiner wird.
4. Des Lebens Mai. Einmal, un nich wieder!
5. D Danneboom. Präsent-Ziehjarre mit der Devise: Wie grün sind deine Blätter!
6. Polykrates-Habana. Polykrates jenannt, weil der Dichter sagt: „Hier wendet sich der Jast mit Frauen.“

### Öffentliche Verkäufe.

Am 2. Juli d. J., Nachm. 5 Uhr, Verkauf von 36 Sch. S. Roggen des Hausmanns Hullmann zu Eghorn, auf seinem zu Rastede am Nahde belegenen Lande.

Am 11. Juli d. J., Nachm. 4 Uhr, Grasverkauf in der Bullerswische im Rastedergehölz.

### Bekanntmachungen.

Der Abbehauser Siel wird bei günstiger Witterung vom 1. Juli d. J. an während einiger Pluthen geöffnet sein. Th. Martens, Geshw.

Das seit 20 Jahren bestehende große **Bettfedern-Lager** **W. A. Sonnemann**

in **Ottensen bei Hamburg** versendet zollfrei gegen Nachnahme nicht unter 9 Pfd. neue Bettfedern 60 L, vorzügliche 120 L, Halbdauen 150 L, prima 180 L, reine Dauen nur 250 und 300 L pr. Pfd. Umtausch gestattet. Bei 50 Pfd. 5% Rabatt. Prima Füllstoff zu einem großen Bett, Decke, Kissen, Unterbett, Pfühl, garantiert federdicht, fertig genäht 14 Mk., zweischläfig 17 Mk.

Täglich zu vermieten:  
**Kameruner Muderböte**,  
pr. Stunde 40 L, jede folgende 30 L.  
Stausstrahenecke 15.

Verlag und Redaction von Eduard Müller, Oldenburg, Kurwickstraße 9. Expedition: Kurwickstraße 9, parterre. — Druck von Rüstner & Winter in Oldenburg.

## Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegte mein Colonialwaaren- und Delikatessen-Geschäft von der Langenstraße nach

**Schüttingstraße Nr. 1 (früher Standesamt).**

Oldenburg, den 27. Juni 1888.

**W. Stolle.**

## Hillje & Köhne

Empfehlen: Tuche & Buckskins  
Kammgarn & Paletotstoffe,  
MILITAIR- & LIVRÉE-  
TUCHE,

*engros Tuchhandlung en detail*

in  
grösster Auswahl,  
nur gediegenen Qualitäten  
zu anerkannt billigsten Preisen.

Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.

### Anerkennung!

Ihr **Mortéin** wirkt wirklich überraschend. Obejettingen in Württemberg. Jacob Fleischle. — Das weltberühmte giftfreie **Mortéin** von A. Hodurek in Ratibor ist das allein wirksame Mittel zur gänzlichen Vertilgung und Ausrottung aller lästigen Insekten, als Fliegen, Motten, Wanzen, Flöhe, Schwaben, Russen, Asseln, Vogelmilben. Dasselbe ist in Päckchen zu 20, 50 Pfg. und die dazu gehörigen Spritzballons zu haben in **Oldenburg** bei **Joh. Voss**. Nach Orten, wo das **Mortéin** nicht zu erhalten ist, versendet die Fabrik gegen Einsendung von 60 Pfg. in Briefmarken eine Quantität franco, welche für einen grösseren Haushalt hinreicht. Ein Spritzballon kostet 40 Pfg. extra.

## 105. Herz. Braunschw. Landes-Lotterie.

Zur Ziehung erster Klasse, welche bestimmt am **19. und 20. Juli 1888**

stattfindet, verkauft unter Beischluss des amtlichen Spielplanes Original-Loose

Achtel	Viertel	Halbe	Ganze
à M. 2,10	à M. 4,20	à M. 8,40	à M. 16,80

und erbittet Bestellungen auf Loose unter Einsendung des Betrages in eingeschriebenem Briefe oder mittelst Postanweisung baldigst die seit nahezu 50 Jahren bestehende

**Konz. Lotterie-Haupt-Kollekte**

**H. F. Bornemann,**

Braunschweig, Maschstrasse 37.

**Eisen-Stachel-Draht,  
Hoher Einfriedigungsdraht,  
Verzinkten Einfriedigungsdraht,  
Krampen, Drahtnägeln,**  
empfehlte außergewöhnlich billig  
**M. S. Meyersbach.**

## Oldenburger Schützenhof.

Sonntag, den 1. Juli, Nachm. 4 Uhr:

## Garten-Concert

ausgeführt von der Kapelle Oldenb. Infanterie-Regim.  
Nr. 91, unter persönlicher Leitung des Königl.  
Musikdir. Herrn Gütner.

Eintritt frei. Nachdem:  
**Großer öffentl. Ball.**

Ausshank von Ehlers und Frankenbräu.  
**Louis Nolte.**

### Tabkenburg.

Eversten. Am Sonntag, den 1. Juli:

## Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **J. S. Seinemann.**



### Zoologischer Garten.

Am Sonntag, den 1. Juli:

## Großer Ball.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Es ladet höflichst ein **Fr. Schmidt.**

## ODEON.

Eversten. Am Sonntag, den 1. Juli:

## Großer Ball,

wozu höflichst einladet **C. Meyer.**

Zum

## weißen Lamm.

Eversten. Am Sonntag, den 1. Juli:

## Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **Duvenhorst.**

## Tivoli.

Eversten. Am Sonntag, den 1. Juli:

## Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **G. Martens.**

Osternburg. Am Sonntag, den 1. Juli:

## Große Tanzparthie

mit stark besetztem Orchester, wozu freundlichst einladet **S. Käse.**